

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. excl. Postgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1456

Ahrensburg, Sonnabend, den 22. September 1888

11. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und laden wir zum Abonnement auf die „Stormarnsche Zeitung“, die für billigen Preis einen reichen und interessanten Lesestoff für die langen Abende bietet, möglichst ein.

Die Berichte der „Stormarnschen Zeitung“ aus ihrem hauptsächlich Leserkreise, dem Kreise Stormarn, sind unterstützt durch zahlreiche Berichtserläuter, so reichhaltig und zuverlässig, daß unser Blatt meist als, freilich ungenannte, Quelle für andere Blätter dienen muß. Neben den Ereignissen im Kreise unterrichtet die „Stormarnsche Zeitung“ ihre Leser besonders über alles Wissenswerthe aus der Provinz Schleswig-Holstein und wendet namentlich auch den Bestimmungen der neuen Selbstverwaltungsorgane eine besondere Aufmerksamkeit zu.

Ueber alle wissenschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet die „Stormarnsche Zeitung“ in knapper, übersichtlicher Form, als politisch unabhängiges und unparteiisches Organ.

Der reichhaltige Lesestoff unseres im großen Zeitungsformat erscheinenden Blattes wird noch bereichert durch unser neues Illustrirtes Sonntagsblatt „Gute Geister“ erhöht, das, wöchentlich erscheinend, sich durch großes Format, gutes Papier, schönen Druck und gewählten Inhalt auszeichnet und die Unterhaltungsblätter der Konkurrenz weit übertrifft.

In dem zweiten Beiblatt „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ bieten wir dem Leser nützliche Mittheilungen über Landwirthschaft und Gartenbau.

Der Abonnementpreis der „Stormarnschen Zeitung“ ist der denkbar niedrigste und beträgt in Ahrensburg frei ins Haus geliefert nur 1 Mt. 50 Pf., bei der Post mit Postgeld nur 1 Mt. 80 Pf. vierteljährlich.

Wir bitten unsere unansgesetzten Bemühungen zur Verwirklichung unseres Organs wie bisher durch zahlreiche Bestellungen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll  
Redaktion und Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

Eine Expedition gegen Garibaldi.

Humoreske aus dem Kriegsleben  
v. F. Schiffhorn.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Bei den letzten Worten horchte Risotto plötzlich auf, denn aus dem Nebenzimmer scholl Hermanns zornige Stimme herüber.

„Was willst Du noch hier, Du kleine Schlange, hast Du vielleicht ein neues Märchen bereit, um mich zu narren?“

„Madonna weiß, daß ich die Wahrheit sagte, doch haltet Ihr mich für schuldig, Arminio, so schlagt mich und seid dann wieder gut mit Eurer armen Marietta.“

„Klagte die sanfte Stimme des Mädchens.“

„Verbient hättest Du solche Strafe, aber was willst Du noch?“ fragte Hermann etwas mißver.

„Abschied nehmen von Euch, Arminio,“ antwortete Marietta unter krampfhaftem Schluchzen, „Euch noch einmal sagen, wie sehr ich Euch liebe, Euch zu bitten —“

„Woher weißt Du, daß ich gehe?“ fragte Hermann in einem Tone, der barsch klingen sollte, jedoch die innere Bewegung deutlich verrieth.

„Mein Herz verrieth es mir, Arminio, und darum o sagt mir, daß auch Ihr mich liebt.“

„Seid,“ erwiderte Hermann, nun tief bewegt von dem Schmerze des Mädchens, „ich will Dich nicht länger belügen — Du

Die Söhne des himmlischen Reiches.

△ Seit längerer Zeit macht sich schon in Amerika und neuerdings auch in den britischen Kolonien, auf den niederländischen und spanischen Besitzungen in Ostindien, das lebhafteste Bestreben bemerkbar, der chinesischen Einwanderung einen Damm vorzuschieben. In Amerika sehen die Yankees, wie wir erst kürzlich ausführten, neuerdings mit mißgünstigen Augen auf die Einwanderung; daß aber grade gegen die Chinesen auch in Asien und Australien in dieser Weise vorgegangen wird, ist doch wohl als Beweis dafür zu betrachten, daß die Söhne des himmlischen Reichs, wie sie sich selbst nennen, sich in besonders hohem Grade verhaßt gemacht haben.

Und wodurch? In erster Linie durch ganz lobenswerthe Eigenschaften, durch Fleiß und Genügsamkeit. Der Chinese arbeitet unglaublich billig, drei Chinesen brauchen nicht soviel wie ein Weißer. Hat der Chinese seine Hand voll Reis, so ist er zufrieden. Er drängt sich in immer mehr Berufsarten ein, das Wäschegegeschäfte, die Schuh- und Uhrenfabrikation sind in fast ganz Amerika in seinen Händen. Hat er aber Vermögen erlangt, so kehrt er mit demselben nach China zurück und schädigt also volkswirtschaftlich in einem durch die Masse bedrohlich werdenden Grade das Land, in dem er sein Vermögen erworben.

Die schlechten Eigenschaften der Chinesen bestehen nicht nur in dem physischen Schmutz, der Ekel und Widerwillen erregt, sondern auch in ihrer Neigung zu Ausschweifungen. Ueberall, wo Chinesen sind, bilden sie besondere Quartiere, in denen sich die berüchtigten Opiumstuben und Wirthschaften, in welchen den schamlosesten Lastern gefröhnt wird, befinden. In San Francisco, New-York u. hat die Polizei ihre liebe Noth mit

diesen Lasterhöhlen. Oft liegen dieselben Stockwerke tief unter der Erde, und es ist nur den Eingeweihten möglich, den Weg dahin zu finden. Glückt es der Polizei einmal, eine solche Lasterhöhle aufzufinden, so werden Dinge entdeckt, welche niederzuschreiben die Feder sich sträubt. Weiße werden in diese Höhlen gelockt, und im Rausch ihrer Baarschaft beraubt und ermordet. Vor wenigen Jahren fand deshalb von den erbitterten Weißen ein Angriff auf das chinesische Quartier in San Francisco statt, bei welchem hunderte Chinesen von den rachebürstenden Angreifern niedergemetzelt wurden. Kurze Zeit darauf fand wieder ein Massacre unter den Chinesen in den Minendistrikten statt. Die Ursache hiervon waren wieder die Opium- und Spielhöhlen, in denen Goldgräbern auf betrügerische Weise ihr Geld abgenommen worden war. Wer die Chinesen aus eigener Anschauung kennt, wird begreifen, daß man gern alle Mittel anbietet, um sich dieselben vom Leibe zu halten. Politisch betrachtet ist der Chinese, wie alle Orientalen, ein geborener Verschwörer, der eine Vorliebe für jede Art von Geheimbündelei hat; gerade dieser Zug ist in Niederländisch-Ostindien so stark hervorgetreten, daß die Holländer darin eine arge Gefahr für ihre Besitzungen erkannt haben. Man ist dazu übergegangen, die Anzahl der monatlich in den Archipel zuzulassenden chinesischen Einwanderer zu beschränken. Schon jetzt ist das Zahlenverhältniß beider Rassen ein für die Europäer sehr ungünstiges — neben 47 000 derselben leben 365 000 Chinesen in Niederländisch-Indien — und dies Verhältniß wird mit jedem Tage ein ungünstigeres. Auch Spanien klagt über die nach Manila kommenden Chinesen, und Frankreich sieht sich genöthigt, in seinen hinterindischen Besitzungen mit großer Strenge gegen die chinesischen geheimen Verbindungen vorzugehen. Da darf man sich nicht wundern,

wenn die Langzöpfe überall verhaßt sind und man sich ihrer zu erwehren sucht.

Das Steigen der Lebensmittelpreise.

Die Preise der wichtigsten Lebensmittel sind nach der letzten Tabelle der „Stat. Korr.“ im August er. fast durchweg gestiegen, an einzelnen Markorten sogar sehr erheblich. Dies gilt insbesondere von den Getreidearten. Der Weizen kostete im Durchschnitt der 23 preussischen Hauptmarkorten 174 Mt. pro 1000 Kilogr. gegen 169 Mt. im Vormonat. Die größte Preissteigerung weisen auf Aachen mit 16 Mt., Danzig mit 9 und Stettin, Straßburg und Kiel mit 8 Mt. Am billigsten war der Weizen in Frankfurt a. O. mit 162, am theuersten in Aachen mit 204 Mt. Berlin mit 175 Mt. hält sich fast genau auf dem allgemeinen Durchschnitt. Der Roggen ist von 128 auf 135 Mt. gestiegen; am meisten in Danzig, Breslau und Görlitz um 11 und in Posen um 10 Mt. Den niedrigsten Preis hat er in Bromberg mit 119, den höchsten in Aachen mit 158 Mt. Berlin bleibt mit 132 Mt. (7 Mt. Steigerung) etwas unter dem Durchschnitt. Die Gerste kostete 132 Mt. gegen 128 Mt. im Vormonat. Bei ihr ist die Preissteigerung keine so allgemeine, wie bei den anderen Getreiden. Während an einigen Markorten der Preis derselbe geblieben ist, wie im Juli, zeigen Halle eine Erhöhung um 13 und Magdeburg und Aachen um 10 Mt. Auch in Danzig ist der Preis um 9 Mt. gestiegen. Am billigsten ist die Gerste in Bromberg mit 105, am theuersten in Aachen mit 206 Mt., hinter Aachen folgen Halle und Koblenz mit 160 und Berlin mit 149 Mt. Der Hafer ist besonders in den östlichen Markorten gestiegen, in Posen und Görlitz um 9, in Königsberg und Köslin um 7 Mt. Sein Durchschnittspreis beträgt 132 Mt., das ist 3 Mt. mehr als im Juli; am billigsten ist er in Königsberg mit 107, am theuersten in Koblenz mit 155 Mt., Berlin mit 131 Mt. (6 Mt. Steigerung) erreicht nahezu den allgemeinen Durchschnitt. Eigentümliche Veränderungen zeigt der Preis der Kartoffeln. Während an einzelnen Orten, wohl in Folge der allgemeineren Einführung der neuen Frucht, beträchtliche Preisrückgänge stattgefunden haben (in Hanau um 32,2, in Bromberg um 18,7, in Trier um 17,7, in Danzig um 15,0, in Posen um 12,9 Mt. u.)

bist mir theuer und vielleicht, doch das ist vorbei — genug, ich darf Dich nicht lieben, und nun, Marietta, gib mir Deine Hand und — verzeihe mir.“

„Und Ihr geht morgen auf immer?“ schluchzte das Mädchen.

„Ja, Marietta.“

„So leb wohl, und Madonna mag Euch verzeihen,“ rief Marietta, und gleich darauf sahen wir die schlank Gestalt über den Rasen vor dem Hause dahineilen, der nahen Schlucht zu.

Jetzt ertönte ein entsetzlicher Schrei, dem ein zweiter noch entsetzlicherer folgte, und dann herrschte tiefe Stille um uns her. —

Tief erschüttert sahen ich und Risotto uns an.

Hermann jedoch stürzte wie rasend die Treppe hinab und eilte in Begleitung mehrerer Soldaten dem Mädchen nach.

Nach geraumer Zeit aber kehrte er tröstlos zurück.

Die tosenden Fluthen des Wildbaches hatten ohne Zweifel das unglückliche Opfer eines Leichtsinnes spurlos hinweggetragen.

\* \* \*

Einem Leichenzuge ähnlich bewegte sich am nächsten Morgen die kleine Kolonne thalabwärts.

An der Spitze derselben schritten mechanisch „mit hangenden Köpfen“, gleich

Heines Grenadiren, Hermann, Risotto und ich. Während aber Risotto den Verlust seines Feldenernhutes aufrichtig betrauerte, und ich schauernd an meine erste wirkliche Eroberung im Lande der Zitronen dachte, leuchtete es in Hermanns Augen, trotz aller Niedergeschlagenheit, von Zeit zu Zeit wie von süßer Erinnerung und stolzem Selbstgefühl auf. Es war doch schön, so geliebt worden zu sein.

Plötzlich aber wurden wir aus unseren Gedanken durch einen Schrei aufgeschreckt, dem ein zweiter folgte, ganz ähnlich wie gestern beim Todesprunze Mariettas, und zugleich fiel ein Stein zu unseren Füßen nieder.

Als wir aber nach der Schallrichtung blickten, da blieben wir wie eingewurzelt an dem Boden haften.

Dort auf einem Felsenvorsprunge stand Marietta Arm in Arm mit Peppo und grüßte lachend herunter.

Risotto nahm den Stein auf und entfaltet ein um denselben gewickeltes Papier, das die groß geschriebenen Worte enthielt: „Addio, bon viaggio!“

Hermann biß schweigend die Zähne zusammen, auch für ihn hatte die Stunde der Erkenntniß geschlagen.

Als er aber unsere konvulsivisch zuckenden Gesichter sah, löste sich sein Grimm, und endlich brachen wir alle Drei in das lustigste Gelächter aus, das je das Echo dieser Berge weckte, und Risotto schrie wie toll:

„Eviva Marietta, eviva Maria, eviva Garibaldi!“

So endete unsere Expedition gegen den großen Freischaarenführer.

Hermann verließ nach beendetem Feldzuge die militärische Laufbahn und wandte sich der Diplomatie zu, für welche er, wie wir gesehen, alle nöthigen Eigenschaften und Erfahrungen besaß.

Wir verloren einander, wie das so geht, aus dem Gesichte, doch erfuhr ich, daß seine Gattin Louise herbe, und ihren Abälard alljährlich mit einem Pfande der Liebe beschenke. —

Risotto schafft in seiner Vaterstadt mit großem Erfolge.

Das Berlinerblau, welches er in seinen Bildern möglichst spart, weiß er um so ausgiebiger in seinem Familienhause anzubringen, dessen Gästen allabendlich bei der Erzählung seiner entsetzlichen „Mordthaten“ im Zitronenlande die Haare zu Berge stehen.

Mir blühte in Italien kein Glück mehr. — „Maria voll der Runzeln“ blieb meine erste und einzige Liebe. — Wer in die Höllengluthen dieser Augen geschaut, war gegen italienisches Feuer für immer gefeit! —

E n d e.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zeigen andere Orte sehr große Steigerungen, so Görlitz um 10,9, Stralsund 16,3 und Kiel gar um 40 (von 45 auf 85) Mk. Den niedrigsten Preis hatte Posen mit 26,8, den höchsten Nachen mit 88,3 Mk. Der allgemeine Durchschnittspreis ist von 53,2 auf 51,6 Mk. gesunken. Das Stroh ist an den meisten Orten gestiegen, am meisten in Berlin um 15,3 und in Frankfurt a. D. um 11,1 Mk. Einen erheblichen Rückgang hat nur Klewitz (um 7,4 Mk.) zu verzeichnen. Hier ist auch das Stroh am billigsten mit 28,1 Mk., während es in Koblenz mit 75,0 Mk. am theuersten ist; in Berlin kostet es 61,3 Mk., also bedeutend mehr, als der allgemeine Durchschnitt beträgt, der sich auf 47,2 Mk. (im Juli 44,2 Mk.) bezieht. Das Heu ist von 65,5 auf 67,3 Mk. gestiegen, am meisten in Kassel um 13,6. Herabsetzungen des Preises haben nur einzelne Marktorde in Mitteldeutschland sowie Trier. Der niedrigste Preis wurde in Görlitz mit 42,4, der höchste in Nachen mit 105 Mk. notirt. Die Fleischpreise beginnen vereinzelt etwas anzuziehen, auch die Mehlpreise zeigen Steigerungen; Eier und Butter sind zeitgemäß etwas theurer geworden, während die übrigen Nahrungsmittel fast durchweg dieselben Preise hatten, wie im Vormonat. Ein Vergleich mit dem August v. J. ergibt, daß im Laufe des letzten Jahres theurer geworden sind Hafer um 18,9 pCt., Speisebohnen um 16,7, Heu um 16,5, Roggen um 12,5, Stroh um 11,4, Weizenmehl und Ninsen um 6,4, Weizen um 6,1, Gerste um 5,6, Roggenmehl um 4,2 und Eier um 1,4 pCt.; billiger dagegen Reis um 1,9, Erbsen um 2,0, Eier um 2,3, Schweinefleisch und Speck um 2,5, Lard- und Hammelfleisch um 2,6, Kalbfleisch um 2,7, Schmalz um 3,2, Kaffee um 4,8 und Kartoffeln um 13,1 pCt.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 21. September. Herr Landrath v. Bülow ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der Geschäfte wieder übernommen.

Die unteren Behörden sind angewiesen worden, mit den Vorbereitungen zu den Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten so schnellig vorzugehen, daß die Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten überall dergestalt beendet ist, daß die Wahl der Wahlmänner in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden kann.

Bargtheide, Schöffengericht, Sitzung vom 18. September. Schöffen: Altenheiler Dagedorn, Delingsdorf und 1/2-Hufner Steinmaß Fischbeck. Der 1/2-Hufner Fritz Lütjke zu Langenreihe hat Widerspruch gegen eine Strafverfügung der Zerbeder Oubsobrigkeit erhoben, die ihm wegen Schulverschulden seines Dienstfindes Bertha Krohn 6 Mk. Geldstrafe zudiktirte. Da der Angeklagte nicht erschienen war, wurde neuer Termin zur Hauptverhandlung auf den 16. Oktober d. J., Morgens 9 1/2 Uhr, angesetzt. Der Eigentümer Schütt und dessen Ehefrau Maria Schütt in Elmendorff haben Privatklage wegen Beleidigung gegen den Erbpächter Johann Stender zu Mönkenbrock erhoben, weil dieser gesagt haben soll, sie, Ehefrau Schütt, sei ein schlechtes Mensch, die ihren Mann nicht mehr achte, wie den D... unter ihrem Pantoffel, sie sei auch — sonst noch etwas, ebenso wie seine eigene Frau. Ein Sühneversuch des Vorsitzenden war nicht zu Stande zu bringen, weshalb die Sache verhandelt wird. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergibt, daß die Zeugen befeindeten, der Beklagte habe die Aeußerungen gethan und erkennt das Gericht wider denselben eine Geldstrafe von 20 Mk. ev. 4 Tage Gefängnis und Kostentragung. — Die Ehefrau Stapelsfeld jun. hief. hat Privatklage wegen Beleidigung

gegen ihren Schwager Wilhelm Stapelsfeld erhoben, weil dieser gesagt haben soll, sie, die Privatklägerin sei verrückt und hätte Einnen sitzen. Auf Zureden des Vorsitzenden bittet der Angeklagte um Entschuldigung und zahlen dieselben die Kosten halbtheilhaft.

Alt-Nahlstedt, 20. September. Der am vergangenen Montag hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr gut besetzt. Es waren gegen 60 Kühe und etwa 200 Ferkel an den Markt gebracht. Der Schweinehandel verlief etwas träge, da sich wenig Käufer eingefunden hatten; infolgedessen wurden auch nur niedrige Preise erzielt. Für 6-wöchentliche Ferkel wurden 6—7 Mk. bezahlt, für Kühe, welche bedeutend besser abgingen, im Durchschnitt 240 Mk. Die Marktleute fanden bei dem angenehmen Wetter guten Absatz ihrer Waare; ebenso hatten die beiden Karouffels und die Schiefhude guten Zulauf, auch „der Mann mit dem Ochsenkopf“ schien von seinen Holzbauern gut bezahlt zu werden. Das geräuschvolle Vergnügen dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Wandsbek, 20. September. In dem Hintergebäude eines Fruchthändlers an der Lübeckstraße entstand heute Morgen ein Schandensfeuer, welches sich, genährt durch große Mengen von Heu und Stroh, so schnell über das ganze Gebäude verbreitete, daß dasselbe von der Feuerwehr nicht mehr zu retten war. Die Arbeit der freiwilligen und städtischen Feuerwehr wurde durch den Umstand sehr erschwert, daß das brennende Haus von Gebäuden fast vollständig umgeben war, doch gelang es nach einständiger Thätigkeit, die Gefahr zu beseitigen. — Heute Abend hat die freiwillige Feuerwehr Vorstellung vor dem neuen Herrn Döberlgermeister.

Vorgeseltern wurden in Havighorst die Pferde eines vor dem Gasthause haltenden Milchwagens schein und überjagten das 2 1/2-jährige Kind eines Arbeiters, das so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf verstarb. Die bedauerlicherweise Eltern haben erst in den letzten beiden Wochen zwei Kinder durch den Tod verloren.

Altona, 18. September. Am Sonntag in aller Frühe erhielten sowohl der zu Lockstedt als auch der zu Niendorf stationirte Gendarm die Mittheilung, daß im Niendorfer Gehölz eine Sozialisten-Versammlung geplant werde. Die Beamten begaben sich schleunigst ins Gehölz und trafen daselbst in dem Augenblick ein, als die Versammlung grade mitten in der Berathung begriffen war. Beim Herannahen der Beamten entfernten sich die Theilnehmer an der Versammlung in größter Eile, so daß es nicht möglich war, einen derselben festzunehmen.

Mittleres Holstein, 17. September. Das Gut Depenau, vor seiner Zerstückelung eines der größten Güter Holsteins, mit einem Areal von nahezu 6000 Tonnen, war — so lesen wir in den „Bl. N.“ — im Jahre 1718 Eigenthum des polnisch-sächsischen Obersten Joachim von Broddorf, welcher es im Konkurse für die Summe von 47 000 Thalern erstanden hatte. Dieser Besitzer, welcher mit seinen Untergehörigen, besonders den Wankendorfern und Stolpern, denen er Ländereien entzogen hatte, in großen Streitigkeiten lebte, infolge dessen es auf dem Felde Steintamp, wo mehrere mit Aexten bewaffnete Bauern versammelt waren, zu Thätigkeiten kam, wobei einige getödtet und verwundet wurden, verordnete in dem genannten Jahre, daß seine Frau, eine geborene Gräfin Marcelline, mit der er 45 Jahre in der Ehe gelebt, nach seinem Tode für ihre Lebenszeit Besitzerin von Depenau sein solle. Joachim von Broddorf starb bald darauf, seine Gattin hochbetagt erst im Jahre 1739. Unter dem Nachlaß derselben befand sich außer einer Bibliothek eine bedeutende Gemäldesammlung und auch ein Ver-

zeichniß derjenigen ihrer leibeigenen Unterthanen, die sie nach dem Tode ihres Mannes verkauft, vererbt oder freigegeben hatte. Dieses Schriftstück, welches von allgemeinem Interesse ist, lautet also: 1.asmus Lütjohann seine beiden Töchter sind in Kiel an Herrn Brügge verkauft für 100 Mk. (1 Mk. = 3 Mk. 60 Pfg. jetzige Münze). 2. Katharina Dienau ist verkauft und wohnt jetzt im Amte Segeberg für 100 Mk. 3. Maria Kammerfelden ist verkauft für 150 Mk. und wohnt im Bothkampischen. 4. Des Verwalters Kreuzfelds Frau, Anna Margaretha Löhdorp, ist freigegeben für 150 Mk. 5. Anna Dörthe Nieten ist freigegeben für 100 Mk. 6. Antje Lütjohann ist an den Generalmajor Broddorf vererbt. 7. Heinrich Löhdorp, damaliger Gärtner, ist freigegeben. 8. Dessen Schwester, Trine Deuthe, ist freigegeben. 9. Marg. Kammerfelden ist freigegeben an den Herrn Hauptmann Baron v. Güldencron, wie die dänischen Truppen an den Rhein gezogen, wohnt jetzt in Lübeck. 10. Joachim Eggers, damaliger Holzvogt, ist freigegeben. 11. Der Gärtner Christian Schlüter mitant der Frau ist freigegeben. 12. Ein Findelkind (Findelkinder galten also damals auch für leibeigen) vererbt an die damalige Frau Pastorin Brunemann in Bornhövede.

Neumünster, 18. September. Eine entsetzliche Messer-Affäre hat sich am Sonntag Abend in Tugenddorf zugetragen. Der Großknecht des Hufners Schurböhm, ein Sohn des Arbeiters Bries in Tugenddorf, hatte einem bei demselben Hufner dienenden ostpreussischen Knechte Vorwürfe über dessen Trägheit beim Einfahren der Ernte gemacht. Der Ostpreuze, über die berechtigten Vorwürfe des Großknechts aufgebracht, zog sein Taschenmesser und brachte dem Großknecht vier Messerhiebe, darunter einen in die Brust, der die Lunge traf und den Geflochtenen tödtlich verletzete. Aber auch der Ostpreuze ist verwundet, und zwar hat derselbe einen tiefklaffenden Messerhieb an einer Lende. Ob der Großknecht ihm denselben in der Nothwehr beigebracht oder ob der Messerheld selbst in seiner blinden Wuth vielleicht einmal an seinem Opfer vorbeigeht und sich so das Messer in die Lende gejagt hat, ist noch nicht aufgeklärt, da der Großknecht noch besinnungslos darniederliegt. Der Attentäter, der sofort verhaftet und nach Neumünster transportirt wurde, befindet sich wegen der Verletzung seines Beines gegenwärtig im Krankenhaus.

Kleine Mittheilungen.

In Holtendorf stürzte ein Mädchen, das sich zum Entenfang Kornähren vom Boden holen wollte, aus einer Höhe von 30 Fuß auf die Erde und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. In der Nähe von Scharbeug wurde ein von Neuland kommendes junges Mädchen von drei Handwerksburschen angefallen und mit Todtschrecken bedroht, wenn sie ihr Geld nicht hergebe. Das Mädchen gab ihr Geld, 12 Mk. hin und erhielt das leere Portemonnaie zurück. Ein Hühnergrab wurde in Steenodde auf Antrun geöffnet und darin ein sehr schönes Bronze-schwert gefunden. Auf der Station Flottbek wurde noch knapp ein Unfall vermieden, der leicht hätte böse Folgen haben können. Ein Herr hand mit einem Fuß auf dem Trittbret und mit dem andern auf dem Perron, um mit einem Bekannten einige Worte zu wechseln, als der Zug sich in Bewegung setzte. Da er den Fuß nicht so schnell zurückziehen konnte, wurde er eine Strecke mitgeschleppt, doch kloppte der Zug sofort und der Mann kam mit dem Schrecken davon. Das Oberinspektorat zu Lenjahh hat der freiwilligen Feuerwehr zu Süsel für ihre rasche und energische Hülfe bei dem Brande einer Scheune

auf dem Hofe Binzier eine Belohnung von 150 Mk. überwiesen und der Wehr noch ein besonderes Lob schriftlich ausgesprochen.

In Gimsborn ist der Antrag an den Kirchenvorstand, der Einführung des neuen Gesangbuchs in dortiger Gemeinde keine Folge zu geben, von 1290 Gemeindegliedern, also mehr als der Hälfte der Situmberechtigten, unterschrieben worden.

In der Pulverfabrik zu Tinsdal bei Wedel erzürnten sich drei betrunkene Arbeiter derart, daß einer derselben seinen Kollegen mit einer Schaufel so heftig auf den Kopf schlug, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die rohen Gesellen legten sich ruhig schloßen und ließen den Verwundeten liegen, der erst am andern Morgen ohnmächtig gefunden wurde. Der Arzt konstatarie einen Schädelbruch; die Uebelthäter wurden verhaftet.

Hamburg.

Der Kaiser, welcher bereits unmittelbar nach seiner Thronbesteigung den Besuch ausgedrückt hatte, zur Feier der Eröffnung des Zollanschlußes in der zweiten Stadt des Reiches anwesend zu sein, hat, dem Vernehmen des „S. F.“ nach, dem Senat auf seine Einladung mitgetheilt, daß er, der Kaiser, am 20. Oktober in Hamburg eintreffen werde. Es empfängt damit der historisch und wirtschaftlich so bedeutende Akt die rechte Weihe. Es wird geplant, bei St. Annen, vor dem großen Zollgebäude, als Hauptstraße zwischen Freitisch und Zollstadt, den Schlüssel für die Zollanschlußbauten einzusetzen und es wird damit der Kaiser den feierlichen Moment durch Hammerhiebe besiegeln, daß mit dem Zollanschluß Hamburgs auch nach dieser Richtung hin die Einheit des Reiches vollendet sei. Wie wir hören, wird der Bundesrath und der Reichstag ebenfalls vom Senate zu dem feierlichen Akte eingeladen werden. — Es ist Aussicht vorhanden, daß der Kaiser auch noch am Sonntag, 21. Oktober, in Hamburg verbleiben werde. Jedenfalls werden zu den Kaiserfesten große Festlichkeiten in Aussicht genommen.

In Folge einer Blutvergiftung ist der Fellenarbeiter Mehmann gestorben. Am Freitag Abend äußerte er zu seiner Frau, daß sein Arm anschwellte, ging aber, trotzdem ihm mehrfach dazu gerathen wurde, nicht zum Arzt, sondern am Sonnabend Morgen noch wieder zur Arbeit. Erst als im Laufe des Tages sein Zustand sich verschlimmerte, versetzte er sich zum Arzt, der sofort eine Blutvergiftung konstatarie, doch kam die Hälfte zu spät; nach einigen Tagen starb der Vermitt unter den schrecklichsten Qualen. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Verlorbene am Armgelenk eine ganz kleine offene Wunde gehabt hatte, in welche der arsenikhaltige Staub der Felle gebrungen war, welcher die Blutvergiftung verursachte.

Der Senat hat nunmehr die Bekanntmachung betr. die Nachversteuerung bei dem Zollanschluß Hamburgs erlassen. Der Zeitpunkt, an welchem der freie Verkehr mit dem Zollgebiete eintritt, wird später bekannt gemacht, bis zur Vereinbarung der Revision der deklarirten Waaren dauert die Grenzverwahrung und Zollerhebung fort. Alle nachsteuerpflichtigen Waaren sind von dem Inhaber zu deklariren, unrichtige Angaben sind mit Strafe bedroht. Von der Nachversteuerung bleiben befreit: 1) Waaren, welche vor dem Anschluß auf Antrag der Beteiligten auf eine Niederlage unverpollter Waaren, ein Kontenlager oder eisenes Kreditlager gebracht oder auf ein Zollkonto angeschrieben sind. 2) An sich nachsteuerpflichtige Waaren, wenn sie gebraucht und schon bisher im Besitz des Inhabers befindlich gewesen sind, mit Ausnahme der leeren Mineralwasserflaschen. 3) Waaren, von denen nachgewiesen werden kann,

Der Judensepple.

Nachdruck verboten.

I.

Wer nie sein Brod mit Thränen aß, Wer nie die kummervollen Nächte Auf seinem Bette weinend sah, Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Es sind nun bereits zwanzig Jahre verflossen, seit ich durch einen Freund, der auch in dieser Erzählung eine Rolle spielt, den Ausgang dieser Begebenheit erfahren habe; den Anfang hatte er mir ein halbes Jahr früher, wenn auch nur auf vieles Bitten, mitgetheilt, denn er war sehr schweigsam. Er war Registrator am Gerichtshofe in C. und wir hatten uns beim Glase Bier, das wir nach des Tages Last und Hitze zu trinken pflegten, kennen gelernt.

Er brachte einmal in diese Abendgesellschaft einen schönen jungen Mann mit, den er mir als Julius N. aus D. vorstellte, welcher ihm durch einen Freund empfohlen worden sei. Ich sah diesen noch öfter; auf einmal aber lange Zeit nicht mehr. Als ich den Registrator nach ihm fragte, erfuhr ich, daß er krank und sonst sehr übel dran sei. Ich bat ihn, mir Näheres über diesen, wie es mir schien von irgend einem widrigen Schicksale heimgesuchten Mann mitzutheilen, was er aber, wie gesagt, nur auf wiederholtes Bitten gewährte.

Ich will nun diese Erzählung und den Weiterverlauf wiederzugeben versuchen.

In einer engen Stube des dritten Stockwerkes lag auf einem sehr ärmlichen Bette ein junger Mann. Er konnte 28 Jahre zählen, aber Krankheit hatte die Frische der Jugend zerstört. Er war auf dem Wege der Genesung; allein die Kraft kehrte nur langsam zurück, da — Armut die Familie drückte.

Julius N. war Tagsschreiber am Gerichtshofe. Sein Tagwerk wurde ihm gut bezahlt, und man hatte ihn gerne, weil er fleißig und treu war. Seine Frau fertigte seine Stickereien für ein Modengeschäft der nahen Residenz; allein der kleine Otto hinderte sie sehr oft daran, da er noch nicht laufen konnte. Fleiß und Genügsamkeit hatte bis jetzt ihre Bedürfnisse nicht über ihre Mittel gestellt. Sie waren im Stande, den Hauszins zu zahlen und noch etwas zu erübrigen.

N. durfte der Hoffnung Raum geben, mit der Zeit eine Stellung zu erhalten, die seinen Talenten angemessen sein würde. Bis jetzt war ihm als Ausländer dies schon schwer geworden, und er durfte von Glück sagen, daß ihm soweit sein Fortkommen gelingen war. —

Die Familie lebte sehr zurückgezogen, nur der Mann erlaubte sich hier und da, aufgefordert vom Registrator, der ihm diese Stelle verschaffte, ein Glas Bier zu trinken. Sie kannten niemand im Umzuge, waren jedoch in dem abgelegenen Winkel der Stadt,

wo die Hausmieten am billigsten waren, aller Leute Zielscheibe.

Man munkelte dies und jenes. Man sah das schöne Weib, den hübschen Mann mit Freunden, und manche Vognette war auf Elise gerichtet — doch vergeblich; denn eine stille Würde umgab das junge Weib wie eine eiserne Mauer.

Ueber ihre Herkunft wußte man nichts, und der einzige, der darum wußte — der Registrator — schwieg und war selbst so eine Art Sonderling.

„Wir wollen einen Spaziergang um die Stadt machen,“ sagte dieser, als er mir die Mittheilung versprochen, und mir somit eine besondere Gunst erwiesen hatte, „die Wände haben Ohren. Geben Sie mir Ihre Hand darauf, daß Sie von meiner Indiskretion, wenigstens so lange sich diese Familie hier befindet, keinen Gebrauch machen werden.“

Elise war die einzige Tochter des reichen Handelsmannes H. in D. — Ihr Vater führte das Geschäft ein gros und ein detail, und seine Finanzen hoben sich mit seltenem Glück bis zu einer Höhe, deren Nullenzahl Neider genug erzeugte.

Täglich erweiterte sich der Kreis seiner Unternehmungen und die Menge seiner Reichthümer, das Ansehen seiner Firma. Herr H. machte ein sehr großes Haus, und die Pier seines Hauses war Elise. Er zog im ersten Institut einer größeren Handelsstadt, vereinigte sich bei dem edelsten Herzen die Vorzüge des Geistes und der Bildung. Man

konnte sagen, der Vater vergötterte sie — und doch blieb sie das einfache, kindliche, anspruchlose Wesen, und des Vaters vergötternde Liebe änderte nichts. Eben so wenig die der jungen Männerwelt, die sie umflatterte, wie Schmetterlinge die fliehende Blüthe.

So viele Verehrer aber auch Elise zählte, keiner konnte sich rühmen, ein größeres Maß geselliger Artigkeiten von ihr erhalten zu haben, als das Heer der anderen auch.

Das sollte sich jedoch ändern. — Ihr Vater nahm einen armen jungen Mann auf in sein Komptoir, dessen Vater ihm bekannt, aber längst gestorben war. Der junge Julius war das Ideal eines jungen Mannes. Die Apollo im vollsten Sinne des Wortes. Die Mädchen in D. waren alle in ihn verliebt, und selbst die Frauen ängelten nach ihm, aber es fiel ihm nicht ein, daß ihm, dem armen Menschen, auch nur ein freundlicher Blick gelten könne.

Auch Elise hatte viel von ihm gehört, ohne ihn je gesehen zu haben. — Erst ihre neckischen Freundinnen sagten ihr, daß er in ihres Vaters Komptoir arbeite. Sie hatte das nicht einmal gewußt.

Die Macht weiblicher Neugierde ist groß. Den Abgott aller Frauen und Mädchen — sie leicht fand sich eine Gelegenheit dazu. Sie hüpfte eines Tages in das Komptoir ihres Vaters, grüßte leicht die auffpringenden

daß sie aus dem freien Verkehre des Zollgebiets kommen, oder innerhalb der angrenzenden Provinzen oder der gleichzeitig anzuschließenden Provinzen, Oldenburgischen oder Bremischen Gebietssteile erzeugt oder verfertigt sind. Als Verfertigung wird nur eine solche Behandlung der Waare angesehen, in Folge deren dieselbe unter eine andere Position des Tarifs tritt. Von dieser Befreiung bleiben jedoch Gerstenmalz, Bau- und Rugholz von der unter Nr. 13 c 2 und 3 des Tarifs angegebenen Beschaffenheit, sowie Rohwaaren und Journiere, Bier, Branntwein aller Art, einschließlich der verfeinerten Branntweine und anderer alkoholhaltiger Genussmittel, ferner Margarine (künstliche Butter), gebrannter Kaffee, gebrannter Kakao, Zuckerwerk, Kates, Kakaozubehöre, Reisstärke, Mehl aus Weizen oder Roggen, Reisweizen, Salz, Tabak, Tabakzubehöre, Zucker, Delfabrikate, sowie mineralisches Schwefelöl nach näherer Bestimmung des Tarifs ausgenommen.

Die eigenen Waarenvorräte, wenn die Gesamtmenge bei einem und demselben Inhaber die nachbenannten Mengen nicht übersteigt: a. an Bier, Branntwein, Cijig je 15 l., b. an anderem Wein als Schaumwein 50 l. (= 70 Flaschen), c. an Tabak und Tabakfabrikaten 3 kg., d. an Manufakturwaren aller Art zusammen 15 kg., e. an sonstigen Waaren einer Gattung, mit Ausnahme derjenigen, welche nach der Stückzahl zu verlieren sind, und mit fernerer Ausnahme des Schaumweins, 15 kg. Der Inhaber größerer Mengen hat keinen Anspruch auf Abzug der sonst von der Nachsteuer freigelassenen Quantitäten und muß das Ganze ohne Abzug nachversteuern. Ueber den Zeitpunkt des Zollanlasses verläuft jetzt, daß derselbe am Mitternacht vom 21. auf den 22. Oktober eintreten soll; eine definitive Entscheidung hierüber jedoch noch nicht getroffen sein.

In einer ferneren Bekanntmachung vom 19. d. M. bringt der Senat zur öffentlichen Kenntniß, daß der Reichsanzwiler auf Grund der ihm vom Bundesrathe erteilten Ermächtigung als Zeitpunkt des Zollanlasses den 15. Oktober festgesetzt hat.

### Deutsches Reich.

Die Abreise des Kaisers von Potsdam wird am 25. d. M. erfolgen. Am Abend dieses Tages trifft der Kaiser in Detmold ein; am folgenden Tage dann ein Hofsagd statt. Nachmittags wird der Kaiser das Hermanns-Denkmal besichtigen, worauf Abends ein Galabier im fürstlichen Schlosse folgt. Am 27. d. Morgens reist der Kaiser mittelst Sonderzuges über Herford nach Köln. Am 1. Oktober wird die Ankunft in München erfolgen. Zwei Tage später wird der Kaiser in Wien eintrafen. Die Ankunft erfolgt am 3. Oktober Vormittags 9 Uhr mittelst Separat-Vogelzug des Westbahn. Wie es heißt, soll der deutsche Botschafter Prinz Neuf dem Kaiser bis zur Landesgrenze entgegenfahren und denselben nach Wien begleiten.

Aus dem Ministerium des Innern ist an alle Landräthe und Oberbürgermeister der Städte die Weisung ergangen, unverzüglich mit den Vorbereitungen zur Abgeordnetenwahl namentlich mit der Abgrenzung der Wahlbezirke, Auslegung der Listen u. v. d. m. vorzugehen, damit die Wahlmänner-Wahl in der zweiten Hälfte des Monats Oktober vorgenommen werden könne. Die Feststellung des Termins für die Urwahlen und die Hauptwahl ist noch vorbehalten.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, hat der Kaiser die Veretzung des ordentlichen Professors in der theologischen Fakultät der Universität zu Würzburg, Dr. Adolf Harnack, in gleicher Eigenschaft an die Universität Berlin genehmigt.

Einen recht gefährlichen Ausgang nahm eine Kollisionsfahrt, welche das Militär-Luftschiffer-

Detachment vom hiesigen Übungsplatz vor einigen Tagen unternahm. Die „Nord. Allg. Ztg.“ berichtet darüber: „Der Ballon, in dessen Gondel sich außer einem deutschen Offizier auch ein österreichischer Offizier, Lieutenant Sch., befanden, wurde in die Gegend von Föhne getrieben, wo man zu landen beschloß. Bei dem Drabig, im Czarnikauer Kreise erreichte die Gondel den Erdboden, der Anker saßte jedoch nicht. Die Gondel wurde ein Stück geschleift, und hierbei erlitt Lieutenant Sch. einen Beinbruch und verschiedene Kontusionen. Der Verletzte wurde nach Kreuz transportirt, wo er sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung befindet.“

Ein Eisenbahn-Unfall ereignete sich am Mittwoch Abend bei der Rückbeförderung der Truppen von Möncheberg. Auf der Station Werbig entgleisten 5 Wagen des Extra-Zuges, der 1500 Mann des 8. Brandenburgischen Infanterie-Reg. No. 64 nach Prenzlau und Angermünde befördern sollte. Der erste Wagen schlug um, doch erlitten die darin befindlichen Soldaten außer einigen Hautabschürfungen und leichten Quetschungen keine Verletzungen. Die Militärbeförderung stockte wegen dieses Unfalls und die Truppen mußten in Nothquartieren untergebracht werden.

### Ausland.

#### Frankreich.

Das französische Militärbudget wird um 38 Millionen, nämlich von 192 auf 154 Millionen herabgesetzt werden. Von der übrig bleibenden Summe fallen 138 Millionen auf das Budget des Landheeres, 16 Millionen auf das der Marine.

#### Mannigfaltiges.

**Unfälle beim Manöver.** Aus dem Manövergebiete bei Möncheberg werden zwei Unglücksfälle gemeldet, von denen der eine den Tod des Berufslüften, eines Unteroffiziers der Berliner Schwabron des Regiments Garde du Corps herbeiführte. Man ritt die Pferde zur Tränke, wobei er an eine tiefe Stelle geriet. Indem er sein Pferd am Zügel zurückdrückte, überschlug sich dieses und drückte ihn unter das Wasser. Einige Offiziere stürzten zur Hilfe herbei, sie brachten aber bereits einen Todten an das Land. — Der zweite Unglücksfall ereignete sich beim Manövrieren selbst. Beim Borrücken im Lauffschritt unweit Möncheberg kam Sonnabend ein Soldat der 3. Kompanie des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8 so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt. Derselbe wurde sofort mit der Bahn nach Berlin geschafft. Ferner wird berichtet, daß während der Manöver trotz des verhältnismäßig kühlen Wetters mehrere Soldaten Hitzschlägen erliegen sind. Auch der große Kavallerieanzug blieb nicht ohne mehrfache Unfälle. So wurde ein Husar von einem Ulanen niedergebitten. Ein anderer ist durch Platzpatronen schwer verletzt worden.

**Mädchenhandel.** Auch in Warschau ist man vor Kurzem auf die Spur eines vollständig organisierten Exports von jungen Mädchen gekommen. Wie die „Mosk. Wob.“ berichtet, geht der Handel über Krakau und Hamburg bis nach Südamerika, hauptsächlich nach der Argentinischen Republik. Am meisten befristeten sich am Unternehmen Juden; an der Spitze stand ein gewisser Herrmann Böder oder Böder aus Warschau, der in der letzten Zeit in Hamburg lebte. Hier befand sich auch das Centralbureau für den Mädchenexport; eine Menge von Agenten waren in Rußland und Oesterreich zerstreut. Für jedes schöne Mädchen erhielt ein Agent 5000 Rbl. in Gold. Die Mädchen wurden gewöhnlich durch Betrug umgarnet. Meist waren es gefälschte Pseudoliebhaber, die den Mädchen den Kopf verdrückten und sie zur Flucht verführten. Die entführten Liebchen wurden dann in irgend einer Hafenstadt auf ein

Ozeanischiff gebracht und dann direkt an den fernen Bestimmungsort transportirt. In diesen Tagen ist eine ganze Partie von ertrappten Agenten nach Warschau gebracht worden, auch sind die russischen Behörden mit der Hamburger Polizei in Verbindung getreten, um die Untersuchung energisch zu betreiben.

**Glücklicher Sturz.** Wie der „Niedersch. Anz.“ mittheilt, begleitete am Mittwoch die fünfjährige Tochter des Lehrers Rube in Rietschütz im Glogauer Kreise zwei ihrer älteren Geschwister auf den Thurm, um bei dem Mittagläuten anwesend zu sein. Angeregt vom Nachahmungstrieb saßte das kleine Mädchen ebenfalls am Glockenstrang an und machte die Bewegungen seiner beiden Geschwister mit, indem es dabei bemerkte, nun wolle es auch einmal tüchtig mitläuten. In seinem kindlichen Eifer trat das Kind aber zu weit zurück und kam der im Fußboden angebrachten viereckigen Oeffnung zu nahe, welche zum Durchlaß der Gewichte der Thurmuhre angebracht ist. Das Kind verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings durch zwei Etagen des Thurmes hinab. Die von furchtbarem Schreck erfaßte älteste Schwester eilte sofort nach unten, in der Furcht, daß das Schwesterchen mit gebrochenen Gliedern auf dem Boden liegen werde. Doch, o Wunder, das kleine Mädchen war unverfehrt, es war mit seinem Kleiden an einem Brette des sogenannten „heiligen Grabes“, das in der Charwoche in der Thurmhalle alljährlich aufgestellt wird, hängen geblieben. Mit Mühe wurde das ohnmächtig gewordene Kind aus seiner gefährlichen Lage befreit und zu seinen vom größten Schreck ergriffenen Eltern zurückgebracht, in deren Armen das Mädchen noch lange schluchzte.

**Ein Erbschaftsstreit.** der einzig in seiner Art dastehen dürfte, schwebt gegenwärtig vor dem Gerichtshof von Melun in Frankreich. Paul August Barciller, so erzählt der „Temps“, war der Besitzer eines Schlosses in Boisville-le-Roi bei Melun. Barciller hatte Jura studirt, sich mit Malerei beschäftigt und Alterthümer gesammelt, irgendwelche Vorfälle aber scheinen ihm die Lebensfreude vergällt zu haben, verbittert zog er sich auf seine Besitzung zurück und baute hier, von seinen Mitbürgern wegen seines Geizes und seiner Profigeschick verabscheut, seinen Kohl. Im Frühjahr 1887 war Barciller zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, weil er auf einen Tagelöhner, der eine Forderung einziehen wollte, einen Revolverzug abgeben hatte; da er unschuldig verurtheilt zu sein glaubte und schon damals kränkelte, hoffte er bei Gelegenheit des Nationalfestes vom Präsidenten der Republik begnadigt zu werden. Aber er wurde nicht begnadigt und starb am 20. Juli 1887 im Gefängniß von Melun. Das Testament Barcillers, das derselbe einige Tage vor seinem Tode seinem Wächter mit den Worten „jeft kann ich ruhig sterben“ übergeben hatte, bereite den Erben arge Enttäufung. Der Verstorbene hatte nämlich sein Schloß nebst Zubehör, 180 ha Weideland, Wiesen, Wald und Acker dem damaligen Kronprinzen des deutschen Reiches vermacht mit der Bestimmung, daß daselbst unter dem Namen „Kolonie Barciller-Kronprinz“ ein landwirthschaftliches Institut eingerichtet würde, in dem nur Deutsche beschäftigt, Franzosen aber grundsätzlich ausgeschlossen sein sollten. Das war die Sache des Sonderlings, er wußte, daß er seine Landsleute am empfindlichsten treffen würde, wenn er den verhassten Deutschen das Erbe überwies, auf das jene bereits gelauert hatten. Die Erben suchten die Gültigkeit des Testaments an und auf diplomatischem Wege ging durch die deutsche Botschaft die Nachricht ein, daß Kaiser Friedrich III. — die Verhandlungen hatten sich bis zum Tode Kaiser Wilhelms hingezogen — nicht gewillt sei, das Erbe anzutreten. Ein förmlicher Verzicht aber lag nicht vor, und das Gericht hat sich nicht darüber ausgesprochen, ob jene Erklärung vor dem Gesetz als Verzichtleistung zulässig ist. Ist das nicht der Fall, so muß eine solche erst von den Erben Kaiser

Friedrichs eingeholt werden. Bis zu der Entscheidung wird das Erbe von Sachkundigen, die das Gericht eingeseht hat, verwaltet.

**Ein Spieghruthenläufer.** Aus Ardahan wird Petersburger Blättern folgendes berichtet: „Ein Soldat des Pjetiporskischen Regiments, Pole von Geburt, sollte auf Befehl des Kommandierenden wegen eines Vergehens gegen das Militärgesetz mit Spieghruthenlaufen bestraft werden. Wiewohl diese Strafe in den russischen Gesetzen der Gegenwart nicht gestattet ist, wurden doch alle Vorbereitungen getroffen, und der Verurtheilte in die Reihe der ihn mit Stöcken erwartenden Kameraden gestellt. Pflöchlich zog er aber ein Messer aus der Tasche, warf sich auf die Soldaten und stieß nach rechts und links mit dem Messer auf sie los; drei wurden sogleich schwer verwundet, die anderen liefen, da sie unbewaffnet waren, davon. Der Pole eilte hierauf in ein Zelt und ergriff dort zwei Gewehre, aus dem einen gab er einen Schuß gegen seinen Kommandanten ab. Da aber das Gewehr blind geladen war, so geschah dem Offizier nichts zu Leide. In vollster Wuth verlor nun der Soldat, das Gewehr zu zerbrechen. Ein anderer Offizier näherte sich ihm nun, um ihn gütlich zuzureden; allein der wüthenbe Solbat legte nun das zweite Gewehr auf den Offizier an und schoß ihn nieder. Nunmehr ließ einer der Offiziere die infolge des Lärmes herbeigekommenen Soldaten vortreten und den Verbrecher auf der Stelle erschließen.“

**Geistesgegenwart einer Frau.** In Accord, einem kleinen Orte in der Nähe des Delaware- und Hudson-Kanals, sah dieser Tage Charles Walker in seinem Hofraum eine seltsame gefärbte, sich bewegende Masse liegen. Ohne an Arges zu denken, ging er darauf zu, als er plötzlich gewahrte, daß er eine Klapperschlange der gefährlichsten Art vor sich habe, die sich sofort zum Kampfe mit ihm anschickte. Walker erkannte sofort die Gefahr, in der er schwebte, und ergriff ein Stück Holz, das zu seinen Füßen lag, um, mit demselben bewaffnet, den Gegner zu erwarten. Eben sprang die Schlange auf ihn zu, als er derselben mit dem Holze einen heftigen Schlag auf den Kopf verfezte, der sie für einen Augenblick betäubte. Bald erhobte sich das Reptil aber und drang nun wieder auf Walker ein, der sich nur mit Mühe ihrer Angriffe erwehrte. In diesem Augenblicke trat Frau Walker aus der Thür und sah mit einem Blicke die gefährvolle Lage ihres Gatten. Sie schrie nicht auf, sie rannte nicht zu Nachbarn um Hilfe, sondern sie eilte möglichst rasch ins Zimmer, riß die geladene Jagdflinte von der Wand, saßte vor dem Küchenfenster Posto und feuerte, sobald sich ihr eine Gelegenheit dazu bot, der Schlange die volle Ladung in den Leib. Sie hatte gut getroffen, die Schlange lag todt zu den Füßen ihres Mannes. Als aber Alles vorüber war, da machte sich die Erregung der Frau in lauter Aufschrei Luft, und sie, die eben mit größter Kaltblütigkeit geizelt hatte, lag nun ohnmächtig in den Armen des von ihr geretteten Gatten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

**Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicillienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — veri. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

Verderben der Steinburg, und um zu retten, was überhaupt noch zu retten war, so erzählt die Sage, vergrub ein damaliger Besitzer des Schlosses, den Namen weiß die Sage nicht anzugeben, eine goldene Wiege auf dem hügeligen Land, welches kahl und leer und unbekant bei der Steinburg liegt. Es gehört zu der Gemeinde Franzdorf in Lanenburg und der gewöhnliche Plattdeutsche Ausdruck ist: „Schönhöner Schwienwee“.

Wenn nun ein Gewitter über die Steinburg zieht, grelle Blitze leuchten und tobend und krachend der Donner die Luft erschüttert, wenn der tosende Sturm die schlanken Stämme der Buchen hin und her schaukelt, und der strömende Regen die dünnen Gräser der „Schwienwee“ tränket, dann soll das seltene Kleinod sich mitunter durch Poltern und Rumoren in den Hügeln hören lassen; doch sobald sich das Wetter verzieht, sinkt der Schatz wieder in die Tiefe.

(Anmerkung des Verfassers: Ein russischer Offizier, der Anno 1813 in Mollhagen einquartiert war, hatte von einem Knecht, der die Wiege schon selbst poltern gehört haben wollte, diese seltsame Mähr vernommen und ließ nun, einem tollten Einfall folgend, bei dem nächsten herausziehenden Gewitter dem Knecht nicht eher Ruhe, als bis dieser einwilligte, mit ihm nach dem Schauplatz unserer Erzählung zu gehen. In dem strömenden Regen machten sich die beiden Männer auf den Weg, hörten aber bei ihrer Ankunfft nichts als das Heulen des Sturmes

und das Krachen des Donners. Mit durchdrastenen Kleidern und — gutem Humor langten die beiden wieder in Mollhagen an. Obs immer so gehen sollte?)

Sonderbare tolle Geschichten, die an diesem Plage jedenfalls auch geeignet erscheinen, werden mir von einem Hofnarren, der auf der früheren königlich dänischen Domäne Todendorf gehalten wurde, berichtet. Derselbe hieß Friedrich Bliz und soll die tollsten Streiche verübt haben.

So kam er einst auf einen Bauernhof in Mollhagen mit der bescheidenen Forderung, er möchte jetzt seine „Pflicht“ (eine Art bestimmten Personen zukommende Abgabe), ein Schock Eier, abholen. Die junge Frau, die allein zu Hause war und den sonderbaren Gast nicht kannte, gab ihm, was er verlangte. Als ihr Mann nach Hause kam, erzählte sie ihm das Geschehene und erregte natürlich damit seinen Zorn; heftig rief er aus: „Du solltest lieber einen Stod genommen und die Kanaille damit zum Hause hinaus gejagt haben!“

Einst kam er bei einem Bauer, um ihm Bienen zu verkaufen, einen ganzen Schwarm für zwei Mark. Als der Bauer auf den Handel einging, gab der Narr an, daß er das Geld aber notwendig gleich gebrauchen müsse, und der Bauer war dumm genug, ihm gleich eine Mark zu geben. Wie erstaunte er aber, als er am andern Tage die Bienen holen wollte und der Narr ihn nach einer blühenden Buchweizenkoppel führte und aus-

rief: „Sieh, Bruder, Du hast einen guten Handel gemacht; sämmtliche Bienen, die Du hier siehst, sind meine, fange Dir so viele als Du willst,“ und sich damit, um etwaigen Schlägen auszuweichen, eiligst aus dem Staube machte.

In die Kirche ging er anders nicht, als wenn das Predigeropfer stattfand, und anstatt alsdann Geld für den Geistlichen auf den Altar zu legen, nahm er soviel als er fassen konnte fort und rief dann schmunzelnd auf den Heimweg aus: „Junge, heut hab ich aber gut geopfert.“

Als einmal Soldaten in die Gegend kamen, ließ er sich, um Geld zu verdienen, anwerben und lebte einige Tage mit den Vaterlandsvertheidigern in Sauss und Braus. Als er aber das von den Freiweibern erhaltene Geld durchgebracht und die Soldaten ausmarschiren sollten, bat er noch um einige Stunden Urlaub; er müsse noch, gab er an, seine Geräthe, Stricke und Ketten, womit er den Kadaver fortgeschaffe in Sicherheit bringen. Verwundert fragte man ihn: „Du bist doch kein Schinder?“ und als er kleinklaut mit „ja“ antwortete, folgte die Aufforderung, das Geld wieder herzugeben und dann seine Wege zu gehen. Das Geld war nun leider bei unserm sauberen Hofnarren nicht mehr zu finden und mußte er sogleich, um nur keinen Schinder in die Armee aufzunehmen, so fortgejagt werden.

(Schluß folgt).

und trat in das Drahtgitterstübchen des alten Herrn, mit dem sie über einiges Unbedeutendes zu sprechen hatte.

Ihre Augen flogen über die Reihe der Kommiss hin, die an den Pulten arbeiteten. Da traf ihr Blick einen jungen Mann, dessen Schönheit sie augenblicklich festsetzte. Das war er, daran konnte sie nicht länger zweifeln. Ja, das mußte er sein. Ihr Auge musterte ihn — und sie ärgerte sich — er sah doch nicht einmal von seinem Buche auf.

(Fortsetzung folgt).

### Stormarnsche Lokalsagen aus dem Volksmunde,

gesammelt von Adolf Burmeister-Mollhagen. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Auf der Grenze der beiden Feldmarken Seide und Spreng lag vor langer Zeit eine starke Ritterburg (Raubschloß), die als der Platz und die sagenreiche Erinnerung davon übrig geblieben. Ein herrlicher Buchenwald, ebenfalls Steinburg genannt, erfreut jetzt unser Auge an dem Ort, wo früher die von eisernen Panzern und Schildern neben Ritter“ geraubtes Gut zusammenlagerten.

Doch wie alles vergänglich ist auf dieser vergänglichem Erde, so nahe sich auch das

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat August.

Am 9. Tochter dem Doppelfähner Friedrich Wilhelm Ludwig Eggers in Nausdorf. 16. Tochter dem Arbeitermann Joachim Hinrich Friedrich Sud, gen. Stahmer, in Kronshorft. 17. Tochter dem Hufner Franz Hinrich Friedrich Grien in Nausdorf. 27. Sohn dem Hofbesitzer Joachim Barthold Peemöller in Hoisdorf.

Aufgeboren. Am 28. Anbauer und Schmied Hinrich Christian Friedrich Loebing, gen. Peterfen, in Hoisdorf mit der Dienstmagd Anna Catharina Dorothea Hinrich in Ahrensburg.

Verheiratet. Am 17. Knecht Johannes Heinrich August Fied in Sief mit der Hufnerstochter Sophia Catharina Maria Kroeger in Sief. 24. Weber Johann Hinrich Christian Schacht in Sief mit Dorothea Catharina Maria Anna in Sief.

Gestorben. Am 8. Altmüllerin Wwe. Anna Elisabeth Detlow, geb. Ahlers, in Langeloh, 80 Jahr. 10. Todgeborenes uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Sief. 16. Ehefrau Mary Marianne Auguste Dorothea, geb. Lübbe, in Sief, 55 Jahr. 23. Ratt Heinrich Bühlmann in Hoisdorf, 1 Jahr.

Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Die heute Morgen 6 1/4 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an Dr. med. Kindt und Frau, geb. Müller. Ahrensburg, 21. September 1888.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sief Band I — Blatt 22 — auf den Namen des Anbauers Johannes Friedrich Drümmer zu Sief eingetragene, zu Sief belehene Grundstück am 13. November 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — im Hause des Gastwirths Hack zu Sief versteigert werden. Das Grundstück ist mit 4,04 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,4749 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem Grundstücke das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 20. November 1888, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tritan, den 15. September 1888. Königlich-Preuss. Amtsgericht. Hoepner.

Bekanntmachung.

Diesem Grundstücke das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 20. November 1888, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tritan, den 15. September 1888. Königlich-Preuss. Amtsgericht. Hoepner.

Diesem Grundstücke das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 20. November 1888, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage. An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc. Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus. Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Hotel Waldburg Pension.

Am Sonntag, den 23. September, zum Schlusse der diesjährigen Saison:

Grosser Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Lampe.

Anfang 6 Uhr.

Dienstboten ist der Zutritt durchaus nicht gestattet.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus

Ahrensburg Bramfeld

empfehlen

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Partie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 Mk.

Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Loose a eine Mark der diesjährigen Akademischen

Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung in Berlin am 8. und 9. October 1888

durch Beamte der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction, kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W.,

Unter den Linden 3,

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einzahlung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen. Gewinne im Gesamtwerte von

80,000 Mark

kommen zur Auspielung. C. Becker, Präsident. Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Loose und Liste 20 Pf. beizufügen.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von

Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.

von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht.

Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/2 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlsmekendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Königl. Preuss. 179. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung I. Classe beginnt am 2. Octob. 1888; hierzu empfehle Anteile:

1/4 55 M., 1/2 27 1/2 M., 1/4 13,75 M., 1/8 7 M., 1/10 5,50 M., 1/10 3,50 M., 1/20 2,75 M., 1/32 2 M., 1/40 1,75 M., 1/64 1,10 M.

Amtl. Listen für alle 4 Classen 10 Pfg. Porto pro Classe 10 Pfg. (Einschreiben 30 Pfg.) Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth.:

1/4 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/8 27 1/2 M., 1/10 22 M., 1/10 14 M., 1/20 11 M., 1/32 7 M., 1/40 6,50 M., 1/64 4 M.

St. Annual-Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg.

Neue 2 Markstücke mit Kaiser Friedrich III. a 3,50 M., do. 5 Markstücke a 9,00 M., do. Doppelfronen a 21 1/2 M., do. Kronen a 11 M., sowie Kaiser Wilhelm I. 1888er Doppelfronen a 21 1/2 M., do. Kronen a 11 M.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse

Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79

Provision nur 1/10 pCt. Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung unftreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungsfreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Berichterstattung zu wahren sich bemüht. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gelegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellbildnis geben. Das illustrierte Wochenschrift „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Verbreitung und Unterhaltung sorgen Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben etc. Die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Rathschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von Dr. Theophil Sölling: „Der Klatsch“. Unter Mit-arbeiterthätigkeit gebiegender Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons. Das B. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Wertpapiere. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonniert auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen Postämtern des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Rath in Patentsachen ertheilt M. M. Rotten, dipl. mirtter Ingenieur, früher Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich. Berlin N.W., Schiffbauerdamm No. 29a. Geschäftsprinzip: Persönliche, prompte und energische Vertretung.

Pferde-Verkauf.

Am Montag, 24. Septbr., Vormittags 10 Uhr,

sollen in Wandsbeck auf dem Marktplatz ca. 40 Pferde des unterzeichneten Reiments gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Hannoversches Husaren-Regiment No. 15.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftröhre sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohem Stadium heilbar.

Lehrer Suersen, Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

Unentgeltlich verli. Anweisung nach

Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörnung. Adresse: Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Apothete in Ahrensburg

empfehlen: Wiener roh Baselin, anerkannt bestes Leder-, Suf- und Wagenfett. (9)

Daubitz-Magenbitter.

Seit 27 Jahren vorzüglich bewährt, in Flaschen à 1,00 u. 3,00 von R. F. Daubitz, Berlin SW., Neuenburgerstr. No. 28. Neue Niederlagen bereitwillig!

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETTANF-ACTIEN-GESellschaft

Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach New York jeden Dienstag, von Stettin nach New York alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglichem Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischen-decks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. E. Klörts in Ahrensburg.

Einfriedigungs-Draht,

mit und ohne Stacheln, empfiehlt zu Fabrik Preisen Ahrensburg. H. Peemöller.

Theater in Ahrensburg

im Lokale des Herrn Kröger.

Freitag, d. 21. September: Das Stiftungsfest.

Lustspiel in 3 Acten.

Sonnabend, 22. September: Die Grille.

Characterbild in 5 Acten.

Anfang 8 Uhr. A. Schultze, Director.

Das Glück blüht von Neuem.

Preuss. Lotterie I. Classe 2. u. 3. Oct. 1/8 Anthelle 6 1/2 M., 1/16 3 1/4, 1/32 1 1/2 M. S. J. Basch, Berlin, Poststr. 27. Porto 15 Pf.

Reine Ungar-Weine.

20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Austrie) Mk. 10.— sammt Faß ab Bahn Wertheck nur gegen vorbericte Kassa. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Wertheck (Süd-Ungarn).



Singer = Nähmaschinen

mit Verzicht für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, Schuhmacher-Maschinen, empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinbera.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt.

den 19. Septbr. Hornviehhandel heute flau. Schweinehandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holländische Rindvieh auf 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 14-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für holländische Rindvieh hannel auf 55-65 Pfg., für merdeburger hannel auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1200 Rinder und 431 Schafvieh, von denen beinahe 54 und — Stück unterkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel ziemlich für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 47 bis 48, beste fettere schwere zum Verkauf Mk. 48-49, Mittelwaare 47-48, Säuen 46-36-40 und pr. 100 Pfd. Ferkel Mk. 46-100 Pfd. Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 12. bis incl. d. 18. d. Mts. 6000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschifft 45 kleine russische Pferde, nach dem Süden 220 Rinder und 800 Schweine. Der Rindviehhandel war gut. Am Markt standen 1100 Stück, Rest blieben 40 Stück. Preise von 40 bis 75 Pf. pro Pfd.